

Tariq Ali, *Die Nacht des goldenen Schmetterlings*. Übersetzung aus dem Englischen von Margarete Längsfeld. Heyne Verlag, München 2011, 349 Seiten, 19,99 Euro



Der neue Roman des britisch-pakistanischen Autors Tariq Ali bewegt sich zwischen London und Lahore, Paris und Beijing. Er handelt von Liebe, Verrat, Versöhnung und Freundschaft. Sein Buch zeichnet ein facettenreiches Bild vom Leben pakistanischer Exilanten in Europa und macht neugierig, sich weiter mit der Geschichte und Kultur Pakistans zu beschäftigen. Tariq Ali schließt damit seinen Romanzyklus über den Islam ab, den er 1992 unter dem Titel ‚Unter dem Schatten des Granatapfelbaumes‘ mit einer Überlieferung aus dem maurischen Spanien begonnen hat.

Zu Beginn des Romans verspricht der Ich-Erzähler Dara seinem alten Freund Plato, dessen Lebensgeschichte aufzuschreiben. Daras Erinnerungen an den Freund führen zunächst ins Lahore der 50er Jahre. Er und seine Freunde sind im marxistischen Untergrund organisiert. Plato wird zum intellektuellen Vorbild für die Gruppe. Sein Credo lautet: „Sobald man lebt, um anderen zu gefallen, lebt man in der Angst, ihnen zu missfallen, und diese Angst macht dumm“.

Plato wird als ein unangepasster Mensch dargestellt, der über Gelegenheitsjobs in London zur Malerei kommt und an seinem Lebensende zu den angesehensten Künstlern in Pakistan gehört. Sein großes Lebensthema ist die Teilung des Pandschab, unter der er zeitlebens leidet. Kurz vor seinem Tod vollendet Plato sein letztes Gemälde. Darauf sind die vier Krebsgeschwüre seines Vaterlandes dargestellt: der Einfluss Amerikas, das Militär, die Mullahs und die Korruption.

Tariq Alis Erzählweise ist einfühlsam, teilweise humorvoll und gelegentlich ironisch-distanziert. Er versteht es, Spannung zu erzeugen und seine Rahmenhandlung auszuschnüffeln. Eine der ungewöhnlichen Geschichten, die dabei zur Sprache kommen, findet sich in der Überlieferung einer yunnanesischen Familienchronik aus dem 19. Jahrhundert, die der Urgroßmutter von Daras Jugendliebe Jindie zugeschrieben wird.

„Die Nacht des goldenen Schmetterlings“ ist ein emotionales und zugleich politisches Buch. Der Autor porträtiert darin eigenwillige Frauen und Männer, erzählt anrührende Lebensgeschichten und macht uns mit erotischer Literatur jenseits von ‚Tausend und einer Nacht‘ bekannt. Daneben spricht er viele brisante Themen an – wie etwa gemeinsame Machenschaften von Geheimdienstlern und Taliban oder den einseitigen Umgang westlicher Medien mit dem Islam. Dies macht die Lektüre empfehlenswert und zu einem gleichermaßen anspruchsvollen wie vergnüglichen Erlebnis.

Felicia Scheliga

Aravind Adiga, *Letzter Mann im Turm*, C.H. Beck Verlag München, 2011, 515 Seiten, 19,95 Euro.

Aravind Adiga, der für seine erste Novelle „Der weiße Tiger“ mit dem Man Booker Preis 2008 ausgezeichnet wurde, wirft nun in seinem zweiten Roman „Letzter Mann im Turm“ den Blick auf *Real Estate Development* in Mumbai. Dharmen Shah, ein ehrgeiziger Bauunternehmer, macht den Bewohnern des Hochhauses der Vishram Wohnkooperative ein kaum auszuschlagendes Angebot: er bietet jeder Partei umgerechnet etwa 330.000 Dollar für den Verkauf ihrer Wohnungen an, um auf dem Grundstück seinen Traum eines neuen, modernen Hochhauses namens „Shanghai“ zu verwirklichen. Die einzige Bedingung: die Bewohner müs-

sen geschlossen für den Verkauf stimmen. Während von Shah die wenigen Widerständler mittels eines finanziellen „Sweeteners“ schnell vom Verkauf überzeugt werden, weigert sich zuletzt nur noch der bislang von seinen Nachbarn hoch geschätzte *Masterji*. Er entzieht sich der Logik des finanziellen Aufstiegs und hält statt dessen seine Zufriedenheit hoch und die Ortsverbundenheit mit der Wohnung, in der seine verstorbene Frau und Tochter gelebt haben. Als die von Shah gesetzte Deadline zum Verkauf des Turms näher rückt, spitzt sich der Konflikt zu, bis *Masterji* buchstäblich zum „letzten Mann im Turm“ wird. Zunehmend wird klar,